

Faschings-Predigt 2025 in Eichenau

von Bernd Brand

Nachdem spontan der Wunsch geäußert wurde, diese Faschingspredigt auch „schwarz auf weiß“ zu bekommen, stelle ich diese zur Veröffentlichung im Pfarrbrief zur Verfügung.

♦ *Kurze Vorrede:*

Eine **Faschingspredigt** soll natürlich humorvoll sein und am besten über ein Thema, an dem keine und keiner vorbeikommt. Die Idee:

Schaut euch mal um bei den Gottesdiensten! Es wird schnell auffallen, dass der Altersdurchschnitt der Gottesdienstbesucher in den letzten Jahren kontinuierlich steigt. Also müsste allen das Thema „**Altern bzw. Alt werden**“ sehr nahe liegen.

Beginnen wir mit einem Überblick über den Umgang mit dem jeweils aktuellen Lebensalter. Hierzu hören wir auf **Wilhelm Busch**, den bekannten Meister eines tiefsinnigen Humors.

Das große Glück, noch klein zu sein,
sieht mancher Mensch als Kind nicht ein
und möchte, dass er ungefähr
so 16 oder 17 wär‘.

Doch schon mit 18 denkt er: „Halt!“
Wer über 20 ist, ist alt.“
Warum? Die 20 sind vergnüglich –
auch sind die 30 noch vorzüglich.

Zwar in den 40ern – welche Wende –
da gilt die 50 fast als Ende.
Doch in den 50ern, peu à peu,
schraubt man das Ende in die Höh‘!

Die 60 scheinen noch passabel
doch dann die 70 miserabel.
Mit 70 aber hofft man still:
„Ich schaff‘ die 80, so Gott will.“

Wer dann die 80 überlebt,
zielsicher auf die 90 strebt.
Dort angelangt, sucht er geschwind
nach Freunden, die noch älter sind.

Doch hat die Mitte 90 man erreicht
– die Jahre, wo einen nichts mehr wundert –,
denkt man mitunter: „Na – vielleicht
schaffst du mit Gottes Hilfe auch die 100!“

Wilhelm Busch hat es gut getroffen. Es ist weit verbreitet:
Ein hohes Lebensalter erreichen, d.h. einfach ausgedrückt:
Alt werden, wollen die meisten; aber alt sein, will eigentlich keiner.
Denn das ist mit Unzulänglichkeiten, ja mit manchen Mängeln behaftet.

Das sagt uns der Dichter **Theodor Fontane** schon recht deutlich:

Man wird nicht besser mit den Jahren. –
Wie sollt' es auch? Man wird bequem
und bringt, um sich die Reu' zu sparen,
die Fehler all in ein System.

Das gibt dann eine glatte Fläche,
Man gleitet unbehindert fort.
Und „allgemeine Menschenschwäche“
wird unser Trost- und Losungswort.

Ja, es kommt auch ein Schreck auf – oft gestützt auf die Beobachtung, dass man –
ach so schnell – Vieles vergisst.

An dieser Stelle soll nun ein liturgisches Element eingebaut werden, das wir „Alten“
noch gut kennen: Eine kurze **Litanei** über die Vergesslichkeit des Alters. Diese Litanei
stammt aus der Feder eines lebenserfahrenen, aber unbekannten Dichters.

Auf den Zuruf: „Vergessen ist's. Mein Seufzer schallt:“
kommt die Antwort: „O Gott, nun bin ich doch schon alt!“

Triffst du mal 'ne bekannte Dame – mein Gott, wie war nochmal ihr Name?
Tausend Erinnerungen kommen, bist auf den Namen nicht gekommen.
Vergessen ist's. Mein Seufzer schallt:

„O Gott, nun bin ich doch schon alt!“

Brauchst du mal etwas aus dem Schrank, der gut gefüllt ist – Gott sei Dank.
Kaum hast geöffnet du die Tür, da fragst du dich: Was wollt' ich hier?
Vergessen ist's. Mein Seufzer schallt:

„O Gott, nun bin ich doch schon alt!“

Du willst dein Sparbuch gut verstecken, damit kein Dieb kann es entdecken.
Brauchst du dann Geld, hast du indessen, 's Geheimversteck total vergessen.
Vergessen ist's. Mein Seufzer schallt:

„O Gott, nun bin ich doch schon alt!“

Zum Frühstück brauchst du drei Tabletten – die sollen dein Gedächtnis retten.
Du fragst dich plötzlich ganz beklommen: Hab' ich bereits sie eingenommen?
Vergessen ist's. Mein Seufzer schallt:

„O Gott, nun bin ich doch schon alt!“

Ja, es muss aber nicht bei jedem so kommen. Viele versuchen das auch weg zu
drücken und meinen, nur Andere seien betroffen.

Eugen Roth beschreibt dies sehr treffend:

Wir seh'n mit Grauen ringsherum, die Leute werden alt und dumm.
Nur wir allein in weitem Kreise, wir bleiben jung und werden weise.

Gut gesagt, aber oft schwer umzusetzen. –
Da hilft doch nur Ehrlichkeit weiter – und vielleicht ein **Gebet** –
Dies stammt von einem unbekannten Verfasser.

Was soll man noch in alten Tagen unserm Herrgott alles sagen:
Ach, lieber Gott, im Knie Arthrose, der Bauch passt nicht mehr in die Hose.
Das Kreuz wird leider auch schon krumm, die Hüfte knackt, das ist doch dumm!

Und auch der Kopf, der wackelt sehr, die Hände zittern immer mehr.
Ach Gott, was hab' ich nur verbraucht, verschlissen sind Gelenk und Knochen.
Doch schöne gute Altersg'schenke sind künstliche Zähne und Gelenke.

Wenn in der Früh kein Schmerz sich regt,
schnell schau'n, ob's Herz noch richtig schlägt.
Und dennoch, Herr, ich will dir sagen: Mag auch das Knacken noch so plagen,
trotz aller Fülle von Beschwerden bin ich noch gern auf dieser Erden.

Wenn das Zwacken und das Zwicken wär' eines Tages ausgelitten
und hörte plötzlich alles auf, wär' ja vorbei mein Lebenslauf.
Dum, lieber Gott, hör' auf mein Bitten: Lass es noch lange weiterzwicken!

Das Gebet ist recht ehrlich – und doch kreist es nur um die eigene Person. Sicher
muss jeder mit sich selber ins Reine kommen.
Doch es ist besser, wenn man im Alter nicht nur um sich selber kreist, sondern sich in
besonderer Weise für andere öffnen kann.

Ein solcher Ton wird in einem anderen **Gebet** angeschlagen.
Dieses wird – das finde ich interessant – sowohl **Franz von Sales**, also einem Mann,
als auch **Teresia von Avila**, einer Frau, zugeschrieben – beide Menschen, beide
Heilige mit viel Verstand und Humor:

Herr, du weißt besser als ich, dass ich von Tag zu Tag älter
und eines Tages alt sein werde.
Bewahre mich vor der Einbildung, bei jeder Gelegenheit
und zu jedem Thema etwas sagen zu müssen.
Erlöse mich von der großen Leidenschaft,
die Angelegenheiten anderer ordnen zu wollen.
Lehre mich, nachdenklich (aber nicht grüblerisch),
hilfreich (aber nicht diktatorisch) zu sein.
Bewahre mich vor der Aufzählung endloser Einzelheiten.
Lehre mich schweigen über meine Krankheiten und Beschwerden.
Sie nehmen zu, und die Lust, sie zu beschreiben, wächst von Jahr zu Jahr.
Ich wage nicht, die Gabe zu erleben,
mir die Krankheitsschilderungen anderer mit Freude anzuhören,
aber lehre mich, sie geduldig zu ertragen.
Lehre mich die wunderbare Weisheit, dass ich mich irren kann.
Erhalte mich so liebenswert wie möglich.
Lehre mich, an anderen Menschen unerwartete Talente zu entdecken,
und verleihe mir, o Herr, die schöne Gabe, dies auch zu erwähnen.

Amen